

Die Renaissance von Bibliotheksbauten sowie ihre Eingliederung in historisch-künstlerisch gewachsene Gebäudeensembles oder Umgebungen war das Motto des diesjährigen Seminars der LIBER Architecture Group, das von der Universitätsbibliothek der Freien Universität Bozen-Bolzano, der Europäischen Akademie Bozen-Bolzano (Eurac) und der Ca'Foscari Universitätsbibliothek Venedig im März 2004 organisiert wurde. Dorothea Sommer und Klaus Kempf berichten über die wichtigsten Ergebnisse der Zusammenkunft.¹

Die Renaissance der Bibliotheksbauten

Ein Rückblick auf das 12. Seminar der LIBER Architecture Group in Bozen-Bolzano und Venedig

Klaus Kempf, Dorothea Sommer

Zwischen Meer ...

Es ist mittlerweile guter Brauch, dass dem eigentlichen LIBER-Bauseminar ein so genanntes Preseminar vorausgeht, das dazu dient, interessante neue Bibliothekskonzepte und/oder -bauten an anderen Standorten als dem eigentlichen Konferenzort kennen zu lernen. Im Jahr 2004 entschied man sich seitens der LIBER-Verantwortlichen für die – auf den ersten Blick – gewagte Kombination: Meer (Venedig) und Berge (Bozen). Dies war, wie sich schnell herausstellte, jedoch ein echtes Erfolgsrezept.

Über Venedig sind Bücher in Legion geschrieben worden. Über seine historischen Bibliotheken gleichfalls, dagegen über seine Hochschulbibliotheken unseres Wissens nach, zumindest in der jüngeren Zeit, nur sehr wenige. Dies sollte sich in Kürze ändern. Denn die Bibliothekslandschaft in Venedig ist noch vielgestaltiger als man gemeinhin annimmt und außerdem mitten im Umbruch begriffen. Neben der weltberühmten Biblioteca Marciana, die im Gefolge der Nachlassverfügung des Kardinals Bessarion im Jahr 1468 von der Republik Venedig errichtet und die mit dem – gleichfalls weltberühmten – Sansovino-Bau gegenüber dem Dogen-Palast über ein mehr als nobles Quartier verfügt, der bestens sortierten Bibliothek des Stadtmuseums von Venedig, der Biblioteca Correr, der als heimliche »Stadtbibliothek« fungierenden Bibliothek des Palazzo Querini-Stampalia, der mit prächtigem Bibliothekssaal glänzenden Forschungsbibliothek der Fondazione Gini

auf der Insel San Giorgio Maggiore und dem Kleinod in der Lagune, der Bibliothek des armenischen Ablers der Benediktiner, der Mechitariden, auf der Insel San Lazzaro – all diese Bibliotheken wurden im Verlauf des Preseminars, teils alternierend, den Teilnehmern in Besichtigungen gezeigt – verdienen heute auch die Hochschulbibliotheken in der »Serenissima« Erwähnung.

Mit der Ca Foscari verfügt Venedig seit 1868 über eine eigenständige Universität, die verglichen mit der eng benachbarten, hoch ehrwürdigen Universität Padua mit Blick auf das Gründungsdatum noch als »Küken« gelten darf, jedoch mittlerweile über erhebliches Renommee verfügt. Entsprechend den räumlichen Besonderheiten von Venedig verteilt sie sich auf zahlreiche (Teil-)Sitze, die über das gesamte Stadtgebiet beziehungsweise die Lagune verstreut liegen. Die seit geraumer Zeit von der Universitätsleitung verfolgte Politik, dieser Zersplitterung durch die räumliche Zusammenführung von Studieneinrichtungen zu begegnen, wurde in jüngster Zeit nochmals beträchtlich intensiviert und, dies sei hier ausdrücklich erwähnt, auch und vor allem auf die bibliothekarischen Einrichtungen erweitert. Die bisher bestehenden 26 auf 32 Einzel- und Ministandorte verteilten, teilweise mit einem nur sehr eingeschränkten Serviceangebot agierenden Instituts- und Fakultätsbibliotheken sollen im Rahmen eines mehrjährigen Reorganisations- und Bauprogramms in fünf großen Bibliothekseinrichtungen zusammengeführt und damit zu einem effizienten und modernen integrierten Gesamtsystem umgestaltet werden, so die Vision des Bibliotheksleiters, *Alessandro Bertoni*.

Erste Früchte, dieser unter den allgemeinen Rahmenbedingungen in Venedig

alles andere als leicht zu bewältigenden Aufgabe, konnten die LIBER-Seminar Teilnehmer besichtigen. In einem aus dem 18. Jahrhundert stammenden, sich über vier Raumkomplexe erstreckenden ehemaligen Holzlagerraum der venezianischen Zimmerleute, Schreiner und Bootsbauer, den so genannten »Ex tese per legname« ganz in der Nähe der stark frequentierten Bootsanlegestelle Le Zattere, ist das erste der geplanten neuen Bibliotheksquartiere entstanden. Es überraschte alle Seminarteilnehmer, welche Räume (immerhin circa 2 200 Quadratmeter Hauptnutzfläche) sich hinter der sehr bescheiden anmutenden (historischen) Gebäudefassade aufboten. Und nicht nur dies. Auch die Qualität der Räume und vor allem die der dort gebotenen Einrichtungen überraschte.

Doch im Einzelnen und der Reihe nach: Die insgesamt sechs Räume sind vollklimatisiert, und alle dort befindlichen 305 Benutzerarbeitsplätze sind vernetzt, ein guter Teil davon ist sogar mit Computern bestückt. Die Bibliothek, die vornehmlich der Fakultät für Erziehungswissenschaften dienen soll und rund 60 000 Bänden Platz bietet, versteht sich primär als multimediales Learning Center. Die Studenten sollen dort alle zum Lernen notwendigen – digitalen und gedruckten – fachlichen Inhalte eingebettet in eine möglichst effizient arbeitende und komfortabel gestaltete Infrastruktur vorfinden. Letztere beginnt bei gut klimatisierten Raumverhältnissen, pflanzt sich über eine sehr hochwertige und mit perfektem Design beeindruckende Einrichtung (Tisch und Stühle) bis hin zu fast raffiniert zu nennenden Einzelheiten, wie zum Beispiel den Tischlampen, fort. Aus Sicht der Seminarteilnehmer ist die Teilbibliothek ein echter

¹ Für den Teil des Preseminars zeichnet Klaus Kempf verantwortlich. Den Bericht über die Veranstaltung in Bozen hat Dr. Dorothea Sommer verfasst.

Wurf, der jetzt seinem ersten Belastungstest – vor allem was die Klimaanlage angeht – seit der Eröffnung im Juni 2004 ausgesetzt ist.

Ein weiterer moderner Bibliotheksstandort (für die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften) entsteht auf dem Gelände des stillgelegten, ehemaligen kommunalen Schlachthofes in S. Giobbe, im Westen der Lagunenstadt. Dort ist Platz in Hülle und Fülle vorhanden, und man darf nach den Eindrücken, die man in den Ex tesa di Falegname gesammelt hat, gespannt sein, wie diese Planungen von den Architekten und Einrichtern in ihren jeweiligen Entwürfen umgesetzt werden; bis zur ersten Jahreshälfte 2005 sollen die Räume bezugsfertig sein.

... und Bergen

Das eigentliche Bauseminar in Bozen mit seinen Vorträgen und Diskussionsrunden gliederte sich in die Themenkreise Renaissance der Bibliothek, Neueinrichtung von bestehenden Bibliotheken, Flexibilität, Einrichtung und Technische Ausstattung, die Sicht des Architekten, die 24-Stunden-Bibliothek, der Bibliothekar und der Bauprozess, Koordinierung von Bauaktivitäten und Organisation von Projekten für eine neue Bibliothek. Die Eröffnungsrede der Konferenz wurde von *Sarah Thomas*, Cornell University, gehalten. Sie gab anhand von verschiedenen Beispielen von neuen und renovierten Bibliotheksbauten aus den USA einen Überblick über neue Trends im Bibliotheksbau. Sie belegte, dass trotz der Entwicklung der digitalen Bibliothek ein Bedarf an Gebäuden besteht, die soziale Interaktion ermöglichen und für die Nutzer ein funktionales und ästhetisches Design bieten.

Auch die monumentalen Bibliotheken des 19. Jahrhunderts sind trotz der neuen Möglichkeiten, die elektronische Ressourcen bieten, keine verwaisten Orte. Der Platz für öffentliches Lernen nimmt immer mehr Raum in Anspruch. Die Arbeitswelt der Bibliotheken wird zunehmend angereichert mit Elementen der Wohnwelt – Komfort, Eleganz der Arbeitsumgebung und Disziplin erfordern die Lernprozesse schließen einander nicht aus. Im Bereich der Speicherbibliotheken geht man zu »High-Density Storage« über, das nach Lagerprinzipien der Warenwirtschaft organisiert ist.

Im zweiten Themenkreis der Tagung stellte *Jean Sykes* die Umbau- und Umzugsaktivitäten der vier Millionen Bände umfassenden Bibliothek der *London School of Economics* vor, die nach Plänen von Norman Foster ein Re-Design erfuhr. Nach erfolgreicher Beendigung des

Projekts im Jahr 2001 zählt die Bibliothek nunmehr zu den am meisten fotografierten Gebäuden in London. Der Neubau mit der ansprechenden Ästhetik umfasst eine Fläche von 15 000 Quadratmetern. Das Angebot von 1 600 Lesesowie 500 IT-Plätzen führte zu einer Verdoppelung der Nutzerzahlen allein im ersten Jahr des neuen Betriebs.

Dana Lostáková von der Universitätsbibliothek Olomouc in Tschechien berichtete über den Umbau eines Waffenarsenals aus der Zeit Maria Theresias, das als Teil der Zitadelle der Stadt bis 1989 noch militärischen Zwecken diente. Die 5 000 Quadratmeter umfassende Bibliothek der Palacky Universität ist Teil eines Informationszentrums, das außerdem noch ein Computerzentrum, einen Verlag, ein Zentrum für audio-visuelles Lernen und ein Zentrum für Fernstudium enthält. Dieser Umbau stellte besondere Anforderungen an die Architekten, da es sich zum einen um ein unter Denkmalschutz stehendes Gebäude handelte und letzteres durch die militärische Nutzung nicht unerhebliche Beschädigungen und Nutzungsbeeinträchtigungen aufwies.

Nadine Delcarmine aus Frankreich demonstrierte am Beispiel der Universitätsbibliothek der Université Pierre Mendès

Einblick in die wichtigsten Technologien, die hier als Ergänzung der vorhandenen technischen Infrastruktur zum Einsatz kommen können.

In einem Beitrag aus Frankreich stellte der Architekt *Jean-Louis Baal* seine Methodologie »Total Flexibility« vor, nach der die Universitätsbibliothek von Caen eingerichtet wurde. Mit dieser Technologie können Wände und Netzwerkkomponenten (plug and play installations) nach einem modularen Konzept so einfach wie Mobiliar umgestellt werden. Modifikationen der Arbeitsplätze können damit beliebig vorgenommen werden. *Isabella Jesemann* vom Fraunhofer Office Innovation Center Stuttgart entwarf Visionen und Trends für die Büroeinrichtung von morgen, die in dem Konzept des »OFFICE 21« mündeten.

Der vierte Themenkreis behandelte Bibliothekseinrichtungen und technische Ausstattungen anhand der Bauverfahren des Eurac-Konferenzentrums mit seiner Bibliothek und der Universitätsbibliothek Bozen-Bolzano. Der Architekt *Stephan Dellago* sprach zum Konzept der Multifunktionalität bei der Planung und Ausführung der Bauprozesse. *Klaus Kempf* von der Bayerischen Staatsbibliothek, vormaliger konzeptioneller

Auch die monumentalen Bibliotheken des 19. Jahrhunderts sind trotz der neuen Möglichkeiten, die elektronische Ressourcen bieten, keine verwaisten Orte.

France in Grenoble, wie ein Bibliotheksbau der Sechzigerjahre an die Anforderungen einer Bibliothek des 21. Jahrhunderts angepasst werden kann. Nach einer acht Jahre dauernden Planungsphase wurde 2002 mit der Bauausführung begonnen, deren Ziele der Architekt *P. Du Besset* mit denen eines Neubaus verglich. Auch hier erfolgte die Restrukturierung bei laufendem Betrieb.

Der dritte Themenkreis befasste sich unter dem Motto »New flexibility« mit ausgewählten technischen und architektonischen Aspekten von Bibliotheksbauten. *Gerhard Schneider*, Universität Freiburg, berichtete über die Möglichkeiten der kabellosen Bibliothek (wireless library). Seine Zielgruppe sind die modernen Nutzer, die, ausgestattet mit Laptops, Personal Digital Assistants, Mobiltelefonen und Kameras, digitale Daten von diversen Servern sammeln, verarbeiten und speichern. Der Zugang zu elektronischen Daten soll daher nicht beschränkt bleiben auf ausgewählte Plätze, sondern muss auch ermöglicht werden an Orten innerhalb des Universitätscampus, die nicht verkabelt sind. Schneider gab einen

und bauseitiger Berater der Universitätsbibliothek Bozen-Bolzano, erläuterte anhand des Neubaus am Standort Bozen Bau- und Einrichtungsstrategien moderner Hochschulbibliotheksbauten unter Flexibilitätsgesichtspunkten.

Im fünften Themenkreis wurde die spezielle Sicht der Architekten auf Bibliotheksbauten behandelt. Es sprachen *Aldo Di Poli*, Italien, zur Architektur der idealen Bibliothek und *K. Jakovlevas-Mateckis*, Litauen, zu konzeptuellen Prinzipien beim Planen von modernen Bibliotheken. Di Poli betonte in seinem Beitrag, dass für die Gesellschaft nicht nur die Funktionalität eines Gebäudes wichtig ist, sondern auch die Symbolik des kulturellen Erbes. An einer Reihe von Bibliotheksbauten zeigte er exemplarisch die Symbole, derer sich Architekten der Gegenwart bedienen – so ist die Vancouver Public Library dem Turm zu Babel nachempfunden, andere Bibliotheken haben Vorbilder in der klassischen Tradition, dem Pantheon oder der Metropolis. Di Poli wertete insbesondere die Library of Seattle als die bedeutendste Neuentwicklung der Forschung zum Raumdesign.

Der Beitrag des litauischen Architekten behandelte die Situation der Öffentlichen Bibliotheken seines Landes, die im Rahmen eines speziellen Förderprogramms des Ministeriums für Kultur im Zeitraum 2003 bis 2013 renoviert und modernisiert werden. Der Prozess der Rekonstruktion wird betreut von einer Gruppe von Architekten der Kaunas University of Technology, die auch soziologische Faktoren in den Planungen berücksichtigt. In der anschließenden Sitzungsrunde wurden interessante Einzelprojekte aus verschiedenen europäischen Ländern vorgestellt: das Projekt für den Neubau der slowenischen Nationalbibliothek in Ljubljana (*Marko Music*), die Transformation eines französischen College aus dem 15. Jahrhundert in die Bibliothèque Ste. Barbe in Paris (*Isabelle Boudei*), der Neubau der Philologischen Bibliothek der FU Berlin von Norman Foster (*K.U. Werner* und *Monika Diecks*) und die Biblioteca Europea di Informazione e Cultura (BEIC) in Mailand (*Marco Muscogiuri*, Bolles & Wilson).

Ein weiterer Themenkomplex war einem immer aktueller werdenden Trend im Bibliotheksservice gewidmet: *Julie Archer*, Großbritannien, sprach zur »24-Stunden-Bibliothek« an der University of Sunderland und damit verbundenen Sicherheitsfragen und Qualitätskontrollen. Eine gute Ergänzung der Thematik boten die anschließenden Vorträge zur Einführung von RFID in Bibliotheken (RFID Library Systems AG, Schweiz) und der Integration von Druckservice und Kontroll- und Zugangssystemen bei elektronischen Karten (MDS-Electronics, Mailand).

Schließlich berichteten *Marie-Françoise Bisbrouck*, Frankreich über die Rolle des Bibliothekars im Bauprozess, *Karl Krarup*, Dänemark, über Erfahrungen aus Sicht der Bibliothek beim Neubau der Königlichen Bibliothek Kopenhagen und *Eirin Haugen*, Norwegen, über die Evaluierung des neuen Gebäudes der Universitätsbibliothek von Oslo. *Hermann Köstler*, Schweiz, bewertete den Neubau der Zentralbibliothek von Zürich aus einem zeitlichen Abstand von zehn Jahren.

Des Weiteren spielte auch die Koordination von Prozessen im Vorfeld von Bauprojekten eine wichtige Rolle. Dies zeigten die Vorträge von *Bas Savenije*, Utrecht University Library, und *Allesandro Bertoni*, der das Universitätsprojekt in Venedig vorstellte. *Elmar Mittler* zog mit seinem Vortrag »The battle for good library buildings« ein Resümee seiner Erfahrungen mit Neubauten an den verschiedenen Stätten seiner Tätigkeit an deutschen Bibliotheken.

Das interessante und vielseitige Vortragsprogramm der Tagung wurde ergänzt durch die Besichtigung der Bibliotheken des Eurac, der Universitätsbibliothek Bozen-Bolzano und durch Gespräche mit den Architekten des ebenfalls neu errichteten erziehungswissenschaftlichen Campus (einschließlich Bibliothek) der Universität Bozen am Standort Brixen. Das Motto der exzellent organisierten und stimulierenden Tagung fand Bestätigung in der Gesamtschau der Beiträge: Bibliotheksbauten erfahren eine Renaissance, eine Neubewertung und Bestätigung ungeachtet der Entwicklung von digitalen Bibliotheken mit ihren Möglichkeiten des ständigen Zugangs. Dieser Anspruch wird vielmehr übertragen auf Raumdesign und -funktionalität. Die neuen und

umgebauten Gebäude fungieren mit flexiblen Ausstattungen als kommunikativer Mittelpunkt in der Welt des Lernens an den Universitäten in Europa und USA.

Die These, dass sich künftig zwei Bibliothekstypen etablieren werden, einerseits die elegante museale Bibliothek, die die Literatur in den Originaleditionen ausstellt und andererseits die industriell geprägte Speicherbibliothek, in der Buchseiten in elektronische Impulse umgewandelt und multiple Editionen mit einfachem Zugang für die Nutzer weltweit zur Verfügung gestellt werden, muss erweitert werden um eine dritte Option. *Julie Archer* nannte es den »Martini-Faktor«: any place, any time – aber in Gebäuden, die soziale Interaktion und vielfältige Lernstile ermöglichen.

Die diesjährige Tagung der Zuständigen Stellen für den Ausbildungsberuf des Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste fand im April in Hannover statt. Eingeladen wurde von der Zuständigen Stelle in Niedersachsen. Die Organisation vor Ort lag bei *Beate Weiss* von der gastgebenden Bibliothek, die Tagungsleitung bei *Roswitha Hoge* von der Bezirksregierung Köln.

Die Bibliotheksausrichtung bildet das Schwergewicht Bundestreffen der Zuständigen Stellen für den Ausbildungsberuf Fachangestellter für Medien- und Informationsdienste

Karin Holste-Flinspach

Der Einladung folgten 18 Kolleginnen und Kollegen aus Baden-Württemberg, Hamburg, Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Rheinland-Pfalz, Thüringen, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Berlin und Hessen, sie nutzen die ausgezeichnete Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch und zur Information über aktuelle Entwicklungen in anderen Bundesländern. Ein Besuch in der Handschriftenabteilung der Niedersächsischen Landesbibliothek mit der Besichtigung besonders schöner und wertvoller Dokumente rundete das Fachprogramm ab.

Nicht vertreten waren neben Bremen und dem Saarland die Bundesländer Bayern und Schleswig-Holstein. In Bayern und Schleswig-Holstein bestehen auch keine von Landesseite eingerichte-

ten Zuständigen Stellen für den Fachangestelltenberuf, da Bayern fast ausschließlich in der Fachrichtung Bildagentur ausbildet, einer Fachrichtung, deren Ausbildungseinrichtungen üblicherweise in der freien Wirtschaft zu finden sind, und Schleswig-Holstein mit dem Erlass einer neuen Verordnung für die Ausbildung und Prüfung von Anwärtern im mittleren Bibliotheksdienst auch für die nächste Zeit eine Ausbildung im dualen System für den Bibliotheksnachwuchs weitestgehend ausgeschlossen hat.

Am ersten Tagungstag standen Sachstandsberichte aus den einzelnen Bundesländern auf dem Programm sowie die besonderen Belange der Fachrichtung Medizinische Dokumentation. Die Bibliotheksausrichtung bildet dabei nach wie vor das Schwergewicht unter den einzel-